

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktage.
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 M.
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag
J. M. Bed'sche Buchdruckerei
Dill. Ged.

Inserate: Kleine Letztzeile 20 Pfg.
Geraruf: Nr. 20.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 34.

Samstag, den 9. Februar 1918.

75. Jahrgang.

Abschluß des Friedens mit der Ukraine.

Brest-Litowsk, 9. Februar. (WB.)
Nichtamtlich) Heute am 9. Februar, zwei Uhr morgens, ist der Friede zwischen dem Vierbunde und der Ukrainischen Volksrepublik abgeschlossen worden.

Entspannung.

(Am Wochenschluß.)

Mit zerbrochenem Rückgrat haben wir den Feind auf den Schlachtfeldern des Ostens liegen lassen. Der Schrecken haust in den Ländern seiner Völkerstaaten, der Bürger mütet mit dem Messer in dem eigenen Fleische, Feuerschünde und Wechsellagen sind am Vernichtungswerk der eigenen Kultur. Nun wird auch dem Westen das Verhängnis nahe, wenn die Geschichte mit gerechtem Griffel schreibt. Die weltgeschichtliche Vergeltung droht einer verbrecherischen Politik, in der sich britisches Ränkespiel, gallischer Wahnsinn und amerikanische Heuchelei zusammenfinden, um das Deutschland als Staat und Volk zu zerstören und zu zermalmen. So sehr reckt der Geist des Friedens, der nur auf kulturelle Fortschritte der Menschheit bedacht ist, im germanischen Wesen, daß auch die ungeheuerlichen Kämpfe des Weltkrieges die deutsche Bereitschaft, über das blutige Trauerspiel der Völkerzerfleischung in drei Erdteilen den Vorhang zu senken, nicht ersticken haben. Je und je zeigt der britische Widerstand und als Antwort die Degenstiche. Sei's drum! Wenn sie es immer noch nicht wissen, dann sollen sie es erneut verspüren, daß wir wahrlich nicht mit Theaterwertern fucheln und nicht — wie selbst Bebel einmal zu erinnern für angemessen gehalten hat — mit Bratinschischen.

Mühen wir unsere Reiben und dann zum Sturm auf die feindlichen Positionen. Zur letzten Entscheidung soll der Feind unsere Streitmacht wie unser Volk bereit finden. Klar zum Endkampf und Barock: Sturmgewalt! Ja, Sturmgewalt — auch an der Heimatfront. Willst du, deutscher Michel, deinen politischen Mantel nicht einmal gründlich umkehren und auskühlen, den Ballast in die Volksschlucht fesseln, der deine Beweglichkeit hemmt, deine Freundlichkeit brüht, deine Kraftentfaltung behindert? Oder besser: beschneiden könnte, denn bisher hat die Heimatfront scharfe Proben auf ihre Festigkeit überstanden. Ist es aber nicht eine unverantwortliche Kraftvergeudung, daß wir uns mit allerlei politischem Zwist und Hader abquälen in den Stunden, die uns vor die Frage des Seins oder Nichtseins stellen? Wo sind die Führer von rechts und von links und aus der Mitte? Her mit ihnen und aus der ganzen Volksgemeinschaft den Ruf an sie: Es gibt in dieser Stunde ein oberstes Gebot, eine sittliche und vaterländische Pflicht, das ist die der innerpolitischen Entspannung.

Es sei nicht Rechnung und Gegenrechnung aufgemacht, nicht in alten Brand neues Öl geträufelt, denn dann wären wir so weit wie vorher und die Drachenlaute würde den Bank von neuem entlassen. Wollt ihr die Schuldhafter eurer Parteigegner nicht vernichten, gut, dann verwerft sie faulerlich. Namentlich die vergilbten Blätter unfertiger wegen wieder hervor, wenn die Tage des blutigen Ernstes sich geneigt haben, aber jetzt, heute und morgen, bündelt die Ästen und verlegt sie ins Archiv. Ein großes Kaiserwort steht am Beginn der Kriegsjahre und weittragende Kaiserentschlüsse haben dem Volke offenbart, wie ernst der Monarch sich seine Aufgabe gesetzt hat, das nationale Durchhalten mit kraftvoller Hand und führend zu verstärken und selbst Vorrechte der Krone in einen Vertrauensbeweis zum gesamten Volke umzuwandeln, der der Geschichte angehört wird und ein Ruhmesblatt in derjenigen der Hohenzollern sein wird. Die Ereignisse haben trotz alledem gelehrt, daß diese Kundgebungen in ihrer Bedeutung nur wachsen. Will die Taktik der politischen Führung der Parteien demgegenüber nicht klein und kleinlich in so großer Zeit erscheinen, nicht verschrumpfen an dem gigantischen Maßstab der neuen Entwicklung, dann muß sie sich würdig erweisen ihrer Aufgaben, das Reden und das Taten in ein gesundes Verhältnis bringen. Das Volk heischt frisches und entschlossenes Betreten des politischen Neulandes, Festmachung aller gesunden Kräfte für die Aufgaben der Zukunft und empfindet nach wie vor die Begreifung durch den Kaiser und König als eine vorbildliche Tat, als einen Ruf, der sammelt und nicht zerstreut. Die Versammlung ist daher die Voraussetzung des uns aufzuwegenden Sturms der Abwehr.

Diese politische Entspannung im Innern verlangen, heißt wahrhaftig nicht etwa einer Entladung der Parteien das Wort reden, die viele offenkundige Üble Erscheinungen rücht. Es handelt sich nicht um eine Angelegenheit des blinden Radikalismus und seiner Ausschreitungen, sondern um Lebensfragen der staatlichen Entwicklung. Fest die Hand am Steuer haben die leitenden Staatsmänner und Parteiführer zu erkennen und zu bekunden, daß sie der gemeinsamen Wille gleichgerichtet befehle, auf dem Boden einer rühmreichen geschichtlichen Entwicklung dem politischen Fortschritt des Bürgertums die Gasse freizugeben und den berechtigten Ansprüchen von Vorrechten der Überlieferung gerecht zu bleiben, den Umbau des Staatsbaues zu ge-

währleisten, ohne die Tragfähigkeit bewährter Eckpfeiler des Fundamentes zu berühren. Es müßte doch eigenartig ausgehen, wenn der Zug ins Große, ins Erhabene, vor dem in Anbetracht der Leistungen unserer nationalen Verteidigung alle Welt, ob widerwillig oder bewundernd, sich beugt, in unserer inneren Politik völlig verlagte. Seigt dem Volk und der Welt, was ihr könnt! Die Geburtsstunde der Entschlüsse ist da!

Kein Kabinettwechsel in Österreich.

Handschriften Kaiser Karls an Dr. v. Seidler.

Wien, 8. Februar.

Kaiser Karl hat an den österreichischen Ministerpräsidenten aus Anlaß seines Rücktrittsgesuches folgendes Handschreiben gerichtet:

Lieber Herr v. Seidler! Im Einverständnis mit den übrigen Mitgliedern des Ministerrats haben Sie mir angesichts der parlamentarischen Situation die Bitte um Gewährung der Demission des Gesamtkabinetts unterbreitet. Da ich ganz besonderen Wert darauf lege, daß das mein volles Vertrauen bestehende und unter der Schwere der schwierigsten Verhältnisse bewährte Ministerium im Amte verbleibt, finde ich mich nicht bestimmt, der gestellten Bitte zu willfahren.

Das Rücktrittsgesuch des österreichischen Gesamtkabinetts, von dem am Donnerstag Präsident Dr. Groß im Abgeordnetenhaus Mitteilung machte, kam einigermaßen überraschend, obwohl es ja allgemein bekannt war, daß das Ministerium Seidler niemals eine verlässliche Mehrheit hinter sich hatte. Die Slavenpartei hatten ihm von vornherein Fehde angesetzt und auch die Deutschen brachten ihm nicht unbedingt Vertrauen entgegen, weil sie seine Slavenpolitik nicht stark genug fanden. In parlamentarischen Kreisen verlautet, das Rücktrittsgesuch der Regierung sei auf einen Beschluß des Volksklubs zurückzuführen, der sich sowohl gegen den Eintritt in die Spezialdebatte wie gegen ein zweimonatiges Budgetprovisorium aussprach, wodurch die Mehrheit für das Budget in Frage gestellt worden sei.

Es bleibt nun abzuwarten, welchen Einfluß die Haltung Kaiser Karls auf die parlamentarische Lage haben wird.

Finnlands Verzweiflungskampf.

Schreckensherrschaft der Maximalkisten.

Wie aus Helsingfors berichtet wird, erstreckt die Petersburger Regierung die Wiederbereinigung Finnlands mit Rußland und fordert die Soldaten und Matrosen auf, sich den finnischen roten Garde anzuschließen. Die polnischen und ukrainischen Abteilungen, die sich weigerten dies zu tun, wurden entwaffnet und nach Swaborg geführt.

Die Maximalkisten, die noch vor wenigen Tagen versprachen, die Truppen aus Finnland zurückzuziehen, senden jetzt täglich neue Truppentransporte nach Helsingfors, um mit Waffengewalt das Land zur Unterwerfung zu zwingen. In Helsingfors schossen die Truppen mit Maschinengewehren. Außer dem schwedischen Theater wurden auch Privathäuser geplündert. Mehr als zwanzig hervorragende Persönlichkeiten in Helsingfors sind in furchtbarer Weise hingerichtet worden. Täglich werden Güter und Bauernhäuser geplündert und niedergebrannt. Unbewaffnete und unschuldige Personen, besonders im südwestlichen Teile, sind getötet worden. Das Weiße Schutzkorps ist jedoch voller Hoffnung, obgleich furchterliche Ereignisse leider nicht verhindert werden können.

Nordfinnland wieder in finnischen Händen.

Stockholm, 8. Febr. Die finnische Weiße Garde beherrscht nunmehr endgültig Tornen. Ein Teil des russischen Militärs ist in Tornen gefangen genommen, der Rest entflohen. Der russische Kommissar, der mit dem rumänischen Gesandtschaftspersonal nach Saparanda zu fliehen suchte, wurde entdeckt und handrechtlich erschossen. Ami soll von russischen Soldaten geräumt sein. Nordfinnland befindet sich nunmehr wieder in finnischen Händen.

Neue Plünderungen in Petersburg.

Stockholm, 8. Febr. Auch gestern und vorgestern wurden wieder auf den Wosnessen-Prospekt in Petersburg Läden geplündert. Bei dem sich hieraus entwickelnden Feuergefecht zwischen Militär und Plünderern wurden einige Dutzend Menschen getötet und verwundet. Bei dem Versuch einer bewaffneten Bande, im muslimanischen Klub Geld zu erpressen, wurden der Klubvorsitzende, Fürst Engelstschew, und eine andere Person erschossen. In einer Reihe von Stadtteilen wurden Lebensmittelgeschäfte von Frauen überfallen und geplündert.

Weitere Erfolge der polnischen Truppen.

Nach einer zweitägigen Schlacht, an der sich auch die polnische Artillerie unter General Kosmowski beteiligt hatte, ist Smolensk von den polnischen Truppen im Sturm

genommen worden. Die Stadt Witebsk wurde von dem General Dombor-Rusnicki erobert. Die zur Bespannung der Artillerie nötigen Pferde wurden den Polen von den Ukrainern geliefert.

Die Landaufteilung in Rußland.

Von einem Fachmann.

Am 9. Februar trat in Moskau der Bauernkongress zusammen, der von den Maximalkisten in Petersburg gesprengt worden war. Er soll die großrussische Bodenfrage regeln.

Unbeeinträchtigt von der Welt, die allenthalben mit eigenen Sorgen beschäftigt oder aber durch die Betrachtung der kriegerischen Begebenheiten in Anspruch genommen ist, hat sich in Rußland ein Ereignis vollzogen, das nicht nur für das ehemalige Zarenreich, sondern wahrscheinlich auch für ganz Europa von unberechenbaren Folgen sein wird: in wenigen Monaten hat sich in dem Rußland der Kerenski, Trotski und Lenin die größte Agrarrevolution der Weltgeschichte abgespielt, dergestalt, daß es in demselben Lande, das zuletzt in Europa zur Befreiung der Bauern aus der Leibeigenschaft schritt, heute eigentlich keinen Großgrundbesitz mehr gibt. Das sozialistische Programm der theoretischen Fanatiker Lenin und Trotski ist auf dem Gebiete der Agrarpolitik restlos praktisch verwirklicht worden und hat das russische Bodenproblem nicht etwa gelöst, sondern in unabsehbare Wirren gestürzt. Denn schon heute läßt sich sagen, daß der Staat, den die beiden Genossen fix und fertig im Kopf hatten, als sie aus der Verbannung heimkehrten, und dessen Verwirklichung sie unter Ausübung brutaler Gewalt erstreben, nicht lange seine Urheber überleben wird. Es wird großer Mühe und fleißiger Arbeit bedürfen, um den Staatswagen wieder einigermaßen ins Geleise zu bringen. Auf dem Gebiete der Agrarpolitik aber gibt es keine Rückkehr. Die Eigentumsverhältnisse am Grund und Boden sind so völlig umgestaltet und derart verwirrt, daß es langer Zeit bedürfen wird, eine Regelung der Landnutzung herzustellen.

Diese Entwicklung hat freilich nicht die Novemberrevolution angebahnt. Sie hat sie lediglich beschleunigt. Ihre Reime reichen gut 50 Jahre zurück, in jene Zeit, da der drohende Bauernaufstand Alexander II. zwang, auf den kaiserlichen Domänen (Mat 1883) den Bauern Freiheit und Land ohne Entschädigung an die Krone zu geben. Mit der Aufhebung der Leibeigenschaft im Jahre 1861, die über 23 Millionen Menschen für frei erklärte, weit über die Hälfte aber zu Bürgern der Grundbesitzer, Gemeinden und des Staates machte, setzte der Kampf um den Boden ein. Der weitaus größte Teil der Bauern, der aus der Leibeigenschaft frei geworden war und von den bisherigen Herren Land erhalten hatte, mußte schwere Abgaben an den Staat entrichten, um das Land endgültig als eigen zu erwerben. Als Frist der sogenannten Ablösung war eine Zeit von 40 Jahren gesetzt. Wie unendlich schwer es besonders den Kleinbauern wurde, ihren Verpflichtungen nachzukommen, geht aus einem Nachweis des Petersburger Statistischen Amtes hervor, wonach der bäuerliche Grundbesitz (außer in Polen und Finnland) 1909 noch mit rund 160 Millionen Rubeln rückständiger Ablösungsgelder belastet war.

Der schwerwiegendste Grund für die wirtschaftliche Notlage des Bauernstandes war einmal die rückständige Technik der Bodenbearbeitung, die eine kaum 40 % ige Ausnutzung gestattete, und dann die ungünstig mit der Agrarreform 1861 getroffene Einteilung des Gemeindelandes, die eine besondere Eigentümlichkeit der russischen Agrarverfassung ist. Sie ist jene Grundbesitzform, nach der das Land durch Gemeindebesitz an die Bauern nach Kopfzahl, Arbeitsleistung oder nach anderen Maßstäben aufgeteilt wird und die einzelnen Besitzer gemeinsam für die Bestellung und größtmögliche Ausnutzung des Landes haftbar macht. Wenn man bedenkt, daß eine Unzahl von Gemeinden zu dem Großgrundbesitz von Ständeherrn gehört, und wenn man berücksichtigt, wie unter der zaristischen Beamtenschaft das Recht gekürzt wurde, so wird klar, daß die Bauernschaft auf einem Umwege zur Leibeigenschaft zurückgeführt war. Der einzelne war zwar persönlich frei, um so mehr aber wirtschaftlich abhängig von der Gemeinde, die alle zwölf Jahre eine Verteilung des zu ihrem Umkreis gehörenden Landes vornehmen durfte.

Wenn man sich diese Verhältnisse vergegenwärtigt, so wird klar, daß für die Bauern die Märzrevolution 1917 das Signal war, um endlich das heißbegehrte Land für immer aufzuteilen. Kerenski mußte diesem Sehnen Rechnung tragen und er verließ die Aufteilung des Großgrundbesitzes, wenn die Konstituyente sie beschließen sollte. (Die Bauernschaft ist darum doppelt empört, daß die Vergebende Versammlung, die die inzwischen freihändig vorgenommene Aufteilung des Landes gutheißen sollte, von den Maximalkisten gesprengt worden ist.) Als Lenin zur Herrschaft kam, erließ er (11. Nov. 1917) sein berühmtes Agrardekret, das allen Landbesitz, der größer war als 10 Desjätinen (15 Hektar), die Kronländereien, den Kirchen- und Adelsbesitz, sowie den gesamten Großgrundbesitz der Bauern preisgab. Der Erlass war eigentlich überflüssig, denn die ungedulden

zuern hatten bereits allen Besitz am Boden aufgegeben. Die Frage, in welcher Weise das Land, es handelt sich um weit über 300 Millionen Hektar, aufgeteilt worden ist, dürfte vorläufig ungeklärt bleiben. Einseitig ist nur sicher, daß die Großgrundbesitzer vertrieben oder geflohen und daß die etwa 250 bäuerlichen Organisationen tatsächliche Sachwalter der ungeheuren Ackerländereien Auslands sind. An eine Wiederherstellung ist natürlich nicht zu denken; aber es wird auch ein Jahrzehnt und länger dauern, ehe die Besitzverhältnisse neu geregelt sind. Einseitig ist das russische Agrarproblem im so politischen Sinne gelöst, vom Standpunkt des Staates aber befindet es sich in einer heillosen Verwirrung.

Der Krieg.

Der Krieg zur See.

Der deutsche U-Bootkrieg.

Berlin, 9. Febr. (Antsch.) Einem unserer U-Boote, Kapitänleutnant Remb, hat kürzlich im westlichen Teile des Ärmel-Kanals und an der französischen Westküste 8 Dampfer und 2 Segler mit rund 28 000 Br.-Reg.-Ton. versenkt. Vier Dampfer wurden aus gesichertem Geleitzug herausgeschossen, darunter der englische Dampfer „Arctimbo“ (4484 Br.-Reg.-Ton.) und ein etwa 6000 Br.-Reg.-Ton. großer Dampfer vom Typ der City-Vinie; 2 weitere Dampfer wurden vor Cherbourg versenkt, beide tief beladen, mit Bestimmung nach Cherbourg, also höchstwahrscheinlich Kriegsmaterialtransporte. Zwei andere Dampfer, darunter der französische Dampfer „Union“, hatten Kohlen für Frankreich an Bord. Von den beiden versenkten Seglern hatte der eine 315 000 Liter Rum von Martinique nach Bordeaux geladen, der andere englische Schoner Eisenerze nach Swansea.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Amerikanischer Truppentransport versenkt.

Neuer meldet amtlich aus London: Der Dampfer „Tuscania“ der Anchorlinie (14 348 Bruttorennen) wurde in der Nacht zum 5. Februar mit amerikanischen Truppen an Bord in der Nähe der irischen Küste torpediert. Im ganzen befanden sich 2397 Personen an Bord; hiervon wurden 2187 gerettet. Nach den bisherigen Angaben befinden sich unter den Geretteten 76 Offiziere, 1935 Mannschaften, 16 Schiffsoffiziere und 125 Mann der Besatzung und 3 Passagiere sowie 32 Personen, über die keine nähere Angabe vorliegt.

Es ist das erste Mal, daß ein so großer Truppentransport aus Amerika nach Europa einem deutschen U-Boote zum Opfer gefallen ist. Wesentlich ist — abgesehen von dem Mannschafteverlust — daß das Material vollständig verloren ist. Dazu kommt, daß der gewaltige Tonnenverlust die Verhandelmächte besonders empfindlich trifft. Der versenkte Dampfer ist erst im Jahre 1914 erbaut worden.

Amsterdam, 9. Febr. Einer offiziellen Meldung aus London zufolge, verunglückten bei der Torpedierung des Dampfers „Tuscania“, der amerikanischen Truppen an Bord hatte, von 2397 Passagieren und Mannschaften insgesamt 462 Mann.

Washington, 7. Febr. Kriegsssekretär Baker gab folgende Erklärung über die Versenkung der „Tuscania“ bekannt: Die Versenkung stellt sich unseren Kriegsverlusten in ihrer unbarmherzigsten Gestalt vor Augen. Es ist eine neue Herausforderung an die zivilisierte Welt seitens des Gegners, der die Heimschlichkeit und Wildheit der Kriegsführung vervollkommen und todsbringender gestaltet. Wir müssen diesen Krieg gewinnen und werden diesen Krieg gewinnen. Die Verluste machen auch uns darin einig, unsere Absicht vorwärtszukommen entschlossener zu machen. Dieses eigentümliche Getue, namentlich die ge-

spielte Entrüstung des Kriegsministers Baker, rückt der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ in ein richtiges Licht, indem er schreibt: „Die amerikanischen Truppen gehen nicht nach der Front, um mit den Deutschen ein Pfeischen zu rauchen, sondern um mit ihnen zu kämpfen. Sollte man in Amerika wirklich so kindlich sein, es verräterisch von dem Feinde zu finden, wenn er sein möglichstes tut, um den Feind hart und schnell zurückzuschlagen? Es scheint so, denn der Kriegsminister Baker sprach von einer Herausforderung an die zivilisierte Welt.“

Kleine Kriegspost.

Basel, 8. Febr. Das Internationale Komite vom Roten Kreuz hat einstimmig beschlossen, an sämtliche kriegführenden Staaten einen energischen Aufruf zu richten gegen die Verwendung von giftigen Gasen.

Amsterdam, 8. Febr. Der Verkehr nach den Ostasien über den ostasiatischen Küste bis nach Singapur hat fast völlig aufgehört. Man kann damit rechnen, daß von drei Dampfern, denen man auf der Fahrt begegnet, sicherlich zwei japanisch sind.

Vom Tage.

Ein Erlaß des Kaisers.

Berlin, 8. Februar.

Der Reichskanzler veröffentlicht folgenden Erlaß des Kaisers an den Reichskanzler:

Su Meinem Geburtstage sind Mir aus allen deutschen Landen und weit darüber hinaus unzählige treue Grüße und Wünsche dargebracht. Je enger die Zeit und je größer die Verantwortung, die Mir von Gott auferlegt ist, um so wärmer und dankbarer empfinde Ich diese Zeichen treuer Anhänglichkeit an Mich und Mein Haus. Das Vertrauensverhältnis zwischen Krone und Volk, von Meinen Vorfahren in langer Geschichte erworben, ist gerade in schwersten Zeiten am innigsten geknüpft. Es leuchtet Mir entgegen, wenn Ich unsern heldenmütigen Kämpfern an der Front den Dank des Vaterlandes ausspreche, es berührt Mich tief, wenn Ich an den Ketten unserer Verdorbenen und Sterbenden denke. Es tritt Mir in allen Gauen der Heimat in Mich bewegender Weise entgegen, auch da, wo es sich im offenen Ausdruck ernster Sorge um die Zukunft des Vaterlandes äußert. Durch 20 Jahre ist es Mein Daseinsanliegen gewesen, das vom Großen Kaiser und seinem eisernen Kanzler geleitete Reich in Frieden auszubauen, Wirtschaft, Wissenschaft und Technik und damit den Aufstieg des gesamten Deutschen Volkes zu immer höherer Teilhabe an den geistigen und wirtschaftlichen Gütern des Vaterlandes zu fördern, als der Reiz unserer Feinde Mich zwang, alle Kräfte unseres Volkes zur Verteidigung der heimischen Erde aufzurufen. Mit tiefer Dankbarkeit gedenke Ich jener stolzen Tage der Geschichte Deutschlands, als alle Stände und Parteien bewiesen, daß unser geliebtes Vaterland ihnen jedes Opfer wert war. Seitdem sind uns dank der überlegenen Kriegsführung unserer großen Feldherren, der erhabenden Taten unseres Heeres und der Hülfe unserer treu zur Seite stehenden Bundesgenossen weltgeschichtliche Erfolge anteil geworden. Die opferwillige Ausdauer und die gewaltigen Arbeitsleistungen der Heimat haben auch der Not und Entbehrung Trost geboten, so daß unser im Felde und im Lande bewährtes Volk mit Gottes Hilfe voll starker Zuversicht einem guten Frieden entgegensehen kann. Hierzu bedarf es aber jetzt der ersten Selbstauflösung, der inneren Geschlossenheit, der willigen Unterordnung unter große Ziele, der Bereitschaft auch das Schwerste zu tragen, des Vertrauens auf die eigene Unbesiegbare und der Einstellung aller Kräfte für das eine große Ziel der Erhaltung einer starken und sichern Zukunft des Vaterlandes. Hierzu erbitte Ich die treue Mitarbeit Aller, die unser Volk lieb haben und seiner Zukunft dienen wollen. Dann wird aus der Saat dieser schweren Jahre und dem Blute der gefallenen Söhne Deutschlands ein starkes Reich und ein glückliches, an wirtschaftlichen, geistigen und sittlichen Gütern segnetes Volk hervorgehen. Dazu helfe uns Gott!

Minister Dr. Drows über den Streik.

Berlin, 8. Febr. Im Staatshaushaltsausschuß kam heute der Minister des Innern Dr. Drows auf den letzten Streik zu sprechen. Es sei sonnenklar, daß der Zustand den Kriegswillens unserer westlichen Gegner gefährde. Immerhin falle ins Gewicht, daß in Berlin von 1 300 000 Arbeitern nur 180 000 am Streik beteiligt gewesen seien, also etwa 12 %. In der Provinz sei die Beteiligung noch viel geringer gewesen.

Landtagswahlwahl.

Magdeburg, 8. Febr. Bei der heutigen Landtagswahlwahl im Wahlkreis Stendal wurde der General der Infanterie

a. D. von Liebert (Kons.) mit allen abgegebenen Stimmen gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt worden.

Die Beschlüsse der Versailler Konferenz.

Büch, 8. Febr. Die „Türiner Stampa“ erzählt, daß auf der Versailler Konferenz jeder der alliierten Staaten sich in einer neuen Vereinbarung verpflichtete, die nationalen Kriegsteile der andern Verbündeten zu verfechten. England und Italien werden die französischen Ansprüche auf Elsass-Lothringen unterstützen, Frankreich und Italien den englischen Standpunkt bezüglich Belgiens und Luxemburgs verteidigen, England und Frankreich wiederum für Italiens Ansprüche auf eine natürliche Grenze von den Rätischen bis zu den Julischen Alpen, sowie auf die nördliche Adria eintreten.

Beginn der militärischen Aktionen?

Basel, 8. Febr. Ein Savasbericht bezeichnet die Versailler Erklärung als den Abschluß der Phase der diplomatischen Antworten und als Eröffnung der militärischen Aktion. Auf der ganzen Westfront wird mit den Vorbereitungsarbeiten für die kommenden Operationen fortgeföhrt, und man hält eine Offensive der englischen und französischen Armeen nicht für ausgeschlossen.

Eine dunkle Ahnung.

Genf, 8. Febr. Die Pariser Presse deutet darauf hin, daß die Ruhe an der Westfront voraussichtlich bald einer lebhafteren Tätigkeit Platz machen werde. „Matin“ und „Echo de Paris“ glauben, daß neue Anstrengungen für eine Verbesserung der Kriegslage durch eine neue große Offensive gemacht werden dürften.

Ein Ultimatum an Rußland.

Nach einem Londoner Bericht der Neuen Korrespondenz wird aus Petersburg mitgeteilt, daß die Volkskommissare an die englische Botschaft ein Ultimatum gerichtet haben, in dem sie die Anerkennung Litwinows als Vertreter der russischen Regierung in London durch die britische Regierung verlangen. Falls sich die britische Regierung weigere, würden strenge Maßnahmen gegenüber den britischen Untertanen ergriffen werden.

Revolutionenbetrieb im großen.

Sang, 8. Febr. Wie die „Times“ aus Petersburg erfahren, will die russische Regierung den Kampf gegen China aufnehmen, weil die chinesische Regierung keine Lebensmittel nach Rußland gelangen lasse. Man will versuchen, auch in China eine Revolution hervorzurufen.

Amerikaner Elsas-Lothringer.

Rotterdam, 8. Febr. Dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ zufolge betrachten die amerikanischen Behörden die von 1871 in Elsas-Lothringen geborenen Elsas-Lothringer als Franzosen. Diese Personen erhalten einen von den französischen Konsulaten ausgestellten Paß und gelten nicht als feindliche Ausländer.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Für eine Versöhnung der beiden christlichen Konfessionen trat in der Ersten kaiserlichen Kammer der katholische Bischof Böhm ein. Er erklärte, es sei sein Wunsch, daß die beiden christlichen Konfessionen nicht mehr gegeneinander kämpfen, sondern sich in den großen kulturellen, sozialen und karitativen Aufgaben gegenseitig unterstützen. Diese Anregung wurde sowohl von den Vertretern der evangelischen Kirche als auch von dem der Regierung mit Beifall aufgenommen.

+ Mit Bezug auf die Behauptung Trotskis, daß ein deutsch-russischer Geheimvertrag vom Jahre 1900 Rußland das Recht zur Befestigung der Alandsinseln ausgesprochen worden sei, veröffentlicht der deutsche Gesandte in Stockholm, Freiherr v. Lucius, eine Erklärung, wonach jener Vertrag sich natürlich auf die Voraussetzung stütze, daß Rußland die Genehmigung Schwedens zur Abänderung des Vertrages von 1858 (betr. die Alandsinseln) erhalte. Der Gesandte löst im übrigen keinen Zweifel darüber, daß es sich lediglich um den Verlust handelt, die ausgezeichneten deutsch-schwedischen Beziehungen zu beeinträchtigen.

Österreich-Ungarn.

* Die deutsch-ungarischen Beziehungen litten bei Gegenstand einer längeren Aussprache im ungarischen Abgeordnetenhaus. Graf Michael Karolyi erklärte sich

Die Schule des Lebens.

Original-Roman von Leonhard Rejner.

48. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Na und unsere Empfehlung“, rief lustig Bepser. „Denke dir, wir sind doch beide verlobt, noch dazu mit zwei Schwestern und die Hochzeit soll an einem Tage stattfinden auf Schloß Traumberg. Und Herr Bederath ist feierlicher Hoflieferant auf Traumberg. Weiter sag' ich nichts! Ich meine, wir haben das Recht, zu protegieren. Augenblicklich sind wir gerade dabei, die Brautgeschenke auszuwählen.“

„Also laßt euch nicht föhren, ich kann warten.“

„Nein, erst das Geschäft, dann das Vergnügen. Erst sollst du abgefertigt werden“, bestimmte Armin.

Nun mußte Theo seine Herrlichkeiten auspacken. Und es waren wirklich Dinge von so außerordentlichem Geschmac, die für die kostbare Juwelierware eine wahrhaft würdige Schale boten.

„Das sind wirklich außergewöhnlich hübsche Sachen, die mit der alltäglichen Duzendware gar nichts zu tun haben.“

„Abgesehen“, setzte Theo erläuternd hinzu, „hat unsere Firma in München eine Werkstätte errichtet, in der je nach Bedarf eilige Stücke nach besonderen Wünschen hergestellt werden. Die Hauptfabrikation geschieht natürlich in Berlin.“

„Das ist sehr geschickt. Ich glaube, ich werde mit Ihnen viel zu arbeiten haben“, sagte Bederath. Er holte nun seine Bücher hervor, verglich Preise, machte sich Notizen. Dann aber unterbrach er sich.

„Nein, meine Herren, ich werde mit Herrn von Fiegel soviel zu tun haben, daß Sie ungebührlich lange aufgehalten würden!“

„Das will ich unter keinen Umständen“, rief Theo, und er setzte schließlich durch, daß die beiden wieder daranlagen, Geschenke für ihre Bräute auszuwählen.

„Du mußt uns aber dabei helfen.“ — „Gern.“

Theo suchte nun eifrig mit aus. Bald darauf verließen die beiden Freunde, sich herzlich von Theo verabschiedend, den Laden.

Noch eine Stunde hatte Theo zu tun, und als er

schließlich hinausging, hatte er einen Auftrag über 700 Mark in der Tasche. Das war für den Anfang sehr schön, bedeutete aber noch viel mehr. Wenn Bederath, Münchens erster Juwelier, die neuartigen und eleganten Stübe bestellte, würde auch die Konkurrenz nicht zurückbleiben können, sagte sich Theo froh.

Als er aber den Laden kaum verlassen hatte, sah er zu seiner großen Verwunderung die beiden Offiziere auf sich zukommen, die auf ihn gewartet hatten.

„Ihr seid noch da?“

„Ja, ich habe dir noch etwas zu sagen“, nahm Armin von Holten das Wort. „Wenn du es aber übernimmst — dann — nein, du bist ein vernünftiger Kerl. Also hör zu. Du hast mir vorhin gesagt, du müdest noch damit warten, bis deine Braut zu holen, bis deine Existenz sicher ist. Das hat uns nun eigentlich sehr beschäftigt. Denn wir sind dir nicht ebenbürtig an Fleiß und Tüchtigkeit. Wer weiß, was aus uns geworden wäre, wenn wir so plötzlich aus unserer Karriere herausgerissen worden wären, und wenn wir um das tägliche Brot hätten kämpfen müssen. Wir hätten uns vielleicht geschämt, mit dem Musterpaket in München herumzuwandern, in demselben München, wo wir einst des Königs Hof getragen haben. Wir wären nach Amerika gegangen und wären heute reich und glücklich. Davor hat uns das Schicksal gütig bewahrt. Wir sind von Haus aus wohlhabend und unsere zukünftigen Vermögensfinden nicht nur zwei liebe und prächtige Menschen, sie bringen auch ein hübsches Vermögen mit. Da ist es uns nun schrecklich, wir können uns ausführen, was wir wollen, um unseren Frauen eine Freude zu machen, und der liebe Kamerad steht dabei. Vielleicht denkt er gar nicht an diese hübschen kleinen Oberflächlichkeiten, die auch die beste und fleischempfindende Frau schmücken. Das mit deiner Existenz, lieber Fiegel, das wirst du selbst aufrechten wollen, und es soll auch gar nicht anders sein. Aber für die Oberflächlichkeiten wollen wir, wir Glücklichen, sorgen. Du sollst am Tage deiner Hochzeit nicht verlegen drum sein, wenn du dein Mädchen schmückst.“

Mit diesen Worten drückte Armin dem völlig verduhten Theo ein Paketchen in die Hand, und bevor Theo überhaupt nur antworten konnte, verschwanden die beiden Freunde. Theo stand wie festgeföhrt. Es war nur plöblich etwas ganz Gewalttames in ihm aufsteigen. Er

kam erst wieder zu sich, als sein linker Arm von dem schweren Musterpaket etwas müde wurde, und er daran denken mußte, daß es doch mit dem rechten, durch die Verwendung geschwächten Arm überhaupt nicht tragen konnte. Er mußte sich nach einer Straßenbahn umsehen, um nach Hause zu fahren. Als er in dem Wagen lag, wagte er nicht an das zu denken, was er da im Auftrag, denn er fürchtete immer, von einer unmännlichen Nahrung befallen zu werden. Aber als er zu Hause hielt, er sich nicht mehr. Mit zitternden Händen öffnete das Paketchen, und fand nun das entzückende Blau, welches, das er selbst für die Braut des Freundes ausgewählt hatte. Da stürzten plötzlich Tränen aus seinen Augen, und der ernste, stille Mann weinte — und wußte selbst nicht, warum!

Er trat an das offene Fenster und die Frühlingswärme drang voll auf ihn ein. Natürlich, dies bunte, schöne Wetter war an alledem schuld. Was hatte es ihm nur vorgegaukelt in seiner lieblichen Aufdringlichkeit. Er fragte sich schon ganz genau, an wen er das Natürlich an Hilde Branders, aber er wies den Gedanken weit von sich. Er schämte sich.

Nach vor fünf Wochen war er mit heißen und leidenschaftlichen Gedanken an Franziska Dehn nach München gekommen. Er hatte einen tiefen Schmerz um sie empfunden. Und nun war er schon wieder unter? Schon jagte wieder einem neuen Glück entgegen? Aber nein! Er nicht Hilde vor Franziska geliebt? War nicht eigentlich Franziska Dehn eine Untreue gewesen? Hilde hatte immer geliebt, immer! Theo von Fiegel ging im Zimmer auf und ab. Hilde hatte sich Hilde geändert. Ja, früher war sie berauschend durch ihren Leichtsin und ihre Grabs. Wie war heute Hilde ernst und nachdenklich. Damals war jede Faser in ihr lebendig und sie lachte heiß und langend. Und heute ...

Behnützlich betrachtete er das Paketchen. Ein Geschenk hatte er, nur die Braut fehlte ihm. Da war er auch aus seiner nachdenklichen Stimmung auf. Er hatte noch keine Braut — also mußte er sie erringen und an seine Geliebte denken. Er setzte sich hin und schrieb seiner Firma, um ihr den ersten Auftrag zu erteilen.

(Fortsetzung folgt.)

das Bündnis mit Deutschland, doch wünschte er nicht seine Erweiterung und keine wirtschaftliche Bindung. Demgegenüber wies Ministerpräsident Bielecki darauf hin, daß die wirtschaftliche Vertiefung des Bündnisses mit Deutschland unter Wahrung der wirtschaftlichen Selbstständigkeit Ungarns eine Forderung der Zeit sei.

Amerika.

* Die Gegnerschaft gegen Wilson tritt im Senat der Vereinigten Staaten immer deutlicher zutage. Die Senatskommission für auswärtigen Handel hat mit 7 gegen 6 Stimmen den Regierungsvorschlag abgelehnt, daß die staatliche Verwaltung der amerikanischen Eisenbahnen bis ein Jahr nach Friedensschluß bestehen bleiben soll. Dies ist die zweite Niederlage, die Wilsons Regierung innerhalb weniger Tage im Senat erleidet, was beweist, daß der Senat nicht daran denkt, jeder Maßregel Wilsons ohne Widerstand zuzustimmen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 8. Febr. Die angesehensten Alibauer Gesellschaften haben aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers eine Kundgebung an den Reichskanzler gerichtet, die die Hoffnung auf baldigen Anschluß des gesamten Balkanlandes an Deutschland zum Ausdruck bringt.

Berlin, 8. Febr. Der „Ausland“ veröffentlicht in seinen Mitteilungen einen Protest gegen die Kommissionsbeschlüsse zur Umgestaltung des Preussischen Herrenhauses.

München, 8. Febr. Hier wurde der Mechaniker Lorenz Winkler wegen Streikvergehens beim letzten Ausstand, in Nürnberg der Führer der unabhängigen Sozialdemokraten in Fürth namens Döpf, und ein zweiter unabhängiger Sozialdemokrat wegen versuchten Landesverrats, begangen bei der letzten Streikbewegung, verhaftet.

Stuttgart, 8. Febr. König Ludwig von Bayern ist heute hier zum Besuch am königlichen Hofe eingetroffen.

Warschau, 8. Febr. In einem Erlass des Ministerpräsidenten werden die Wahlen zum polnischen Staatsrat auf den 27. Februar ausgeschrieben.

Amsterdam, 8. Febr. Reuters Bureau erklärt, daß die Meldung des „Amsterdamer Telegraaf“, der Verband habe die vollständige Schließung der holländisch-deutschen Grenze gefordert, unrichtig sei.

Basel, 8. Febr. In einer Deklamation teilt Benin mit, daß sich die Halbinsel Krim in den Händen der Nationalisten befinde.

Bern, 8. Febr. Die hiesige deutsche Gesandtschaft weist in einer Erklärung an die schweizer Presse die Behauptung des Berner Intelligenzblattes zurück, daß deutsche amtliche Stellen mit dem Zürcher Waffenfund in Verbindung stünden.

Bern, 8. Febr. Benzelos hat alle in den letzten Tagen verhafteten Personen auf einen unbekannten Ort schaffen lassen. Die Eröffnung des Parlamentes wurde verschoben, um auch diejenigen seiner Gegner verhaften lassen zu können, die sonst durch die parlamentarische Immunität geschützt gewesen wären.

Bern, 8. Febr. Aus Paris wird der „Epoca“ gemeldet, Clemenceau gedenke als Beweis für seine Verlässlichkeit Briand einen wichtigen Botschafterposten anzubieten.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 9. Februar 1918.

* In der gestrigen Stadtverordneten-sitzung waren 14 Mitglieder anwesend, der Magistrat durch die Herren Bürgermeister Winkendahl, Beigeordneten und Stadthaltern Häder und die Magistrats-schöffen Oskar Schramm und Ferd. Medel vertreten. Die Tagesordnung wurde in folgender Weise erledigt:

1. Der wiedergewählte Stadtvorordnete Ahrens wird in üblicher Weise verpflichtet.

2. Bewilligung eines Beitrages zur Kaisergeburtstagspende für die Soldatenheimen an der Front. Die Sammlungen an Kaisergeburtstag in der Stadt haben den schönen Betrag von Mark 1223,56 ergeben und soll nach der Magistratsvorlage auf 1300 Mark erhöht, zur Ab-lieferung gelangen, was die Versammlung genehmigt.

3. Bewilligung an der Nassauischen Siedelungsgesellschaft m. b. H. in Wiesbaden. Nach dem Magistratsbeschluss will sich die Stadt mit 5000 Mark beteiligen. Durch eine Frage des Stadth. Postsekretärs Jung inbezug auf die Kriegerheimstätten veranlaßt, erklärt der Herr Bürgermeister, daß Siedelungsgesellschaft und Kriegerheimstätten ein und dasselbe ist und dann weiter den eigentlichen Zweck der Gesellschaft, die sich damit be-fassen soll, für die aus dem Felde heimkehrenden Krieger Wohngelegenheiten zu beschaffen. Stadth. Post-sekretär Jung wünscht dann, daß der größeren Vor-teile wegen für die Stadt, der zu bewilligende Betrag erhöht werde. Hierauf erwidert der Herr Bürgermeister, daß die Städte beschloßen haben, eine Norm festzulegen und zwar mit 1 Mark pro Kopf der Bevölkerung. Die Versammlung genehmigt hierauf die Magistrats-Vorlage.

4. Erstattung des Verwaltungsberichts. In über einstündigem Vortrage führt der Herr Bürger-meister der Versammlung ein bis in die kleinsten Details ausgearbeitetes Bild in großem Rahmen vor Augen. Zu unserm Bedauern müssen wir uns darauf beschränken, nur Bruchstücke des interessanten Berichts zu bringen. Bei der letzten Volkszählung zeigte die Bevölkerungsziffer die Anwesenheit von 4536 Personen. Geburten und Geschlechtsungen haben gegen das Vorjahr eine Zunahme erfahren, die Sterbefälle eine ungeahnte Höhe erreicht, 388. Davon entfallen allerdings 242 auf die Anstalt und wenn man die Sterbefälle vom Krankenhaus und Lazarett hinwegnimmt, dann ist die Zahl nicht mehr so erschreckend groß. Die Arbeit der Kommunalverwaltung war eine ungemein große, sie ist mit Aufwendung aller Kräfte bewältigt worden. Die Verrohung und Verkommenheit unserer Jugend ist eine große und in jeder Zunahme begriffen, was die vielen Polizeistrafen zeigen. Der Gesundheitszustand der Be-völkerung ist im ganzen ein guter. Der Bericht zeigt dann die segensreiche Wirkung und Arbeit von Stiftungen und Vereinen, Lazaretten und

Krankenhäusern. Die Stadtschwestern findet im Bericht besondere Erwähnung und besonderes Lob; sie hat ihre Pflicht in überreichem Maße getan. Un-zählige Besuche sind es, die sie bei Reich und Arm gemacht hat, den Kranken die Mühsal zu erleichtern und tragen zu helfen. Dafür wird ihr herzlichster Dank gezollt. Es folgen einige Mitteilungen über die Armenverwaltung. Die finanziellen Ver-hältnisse der Stadt sind gute; die Steuerber-hältnisse erfahren eine beträchtliche Verschiebung. Inbezug auf das Schulwesen führt der Bericht aus, daß sowohl Lehrer wie Schüler ihre Pflicht ge-tan haben; durch den Tod ihres Direktors ist die Mittelschule selbst in Mitleidenschaft gezogen worden und gelingt es hoffentlich dem neuen Direktor diese Schule wieder ins richtige Geleise zu bringen. Die Forstverwaltung hat eine schöne Mehreinnahme gebracht. Das Marktwesen hat durch den Krieg einen schweren Schlag erlitten. Herbergswesen und Arbeitsnachweis hatten reichlich Arbeit; von den Herrn Chauffeurritten, von denen man glauben mußte, daß sie gar nicht mehr da wären, mußten immer-hin noch 443 Mann verpflegt werden. Alle diese Bagabunden aber, die jetzt noch hier durchziehen, können dafür auch romanhafte Bergangenheiten nach-weisen. Das Verkehrswesen hat einen ungeahnten Aufschwung genommen. Die Post z. B. hatte durch die vielen Feldpost- und Haftpakete überreiche Arbeit; Ein- und Auszahlungen zählen nach Millionen. Dasselbe Bild zeigt die Eisenbahn, dort waren Per-sonen-, Express-, Gült- und Güterverkehr größer denn jemals im Kriege. Die Geschäfte bei den hiesigen Banken stehen in hoher Blüte, alle arbeiteten mit Millionen. Das Vereinswesen konnte eine Bef-ferung nicht erfahren. Die Kriegsfürsorge (der später noch ein besonderer Bericht gewidmet werden soll) hat in ganz hervorragender Weise gearbeitet und alles mögliche getan, um die Verhältnisse der Kriegsteilnehmer und deren Angehörigen er-träglich zu machen. In vielfacher Weise hat sie ge-wirkt und nur gutes gestiftet. Der Bericht gedenkt zum Schlusse derjenigen, die ihr Herzblut fürs Vater-land gegeben haben, derjenigen, die noch draußen stehen und ihr Leben für uns einsetzen. Der Bericht ermahnt zum erneuten durchhalten, jeder an seinem Plaze, zum Wohle des Vaterlandes und wendet sich dann an die Stadtverordneten, zu allgemeiner Arbeit und Mitwirken bei all den edlen Zielen auffordernd, auf daß diese Arbeit eine noch treuere und segnetere werde. (Bravo!) — Der Herr Stadtverordneten-Vor-sitzer spricht hierauf dem Herrn Referenten den Dank der Versammlung aus.

5. Mitteilungen. Die Versammlung nimmt davon Kenntnis, daß der Bezirks-Ausschuß die Aus-setzung der Darlehensrückzahlungen genehmigt hat und davon, daß ein hiesiger Einwohner die Tür eines städtischen Hauses zerhackt und verbrannt hat, Be-strafung ist erfolgt. — Schluß der Sitzung nach 10 Uhr, ihr folgt noch eine geheime Beratung.

Aus dem Kreisblatt.

Getreideseibstversorger. Für die als Ge-treideseibstversorger auf Grund der zur Zeit laufenden Bestandsaufnahme anerkannten Personen ist durch An-ordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Wies-baden vom 6. Februar 1918 die monatliche Getreide-menge vom 15. ds. Mts. ab auf 6 1/2 Kilogramm pro Kopf herabgesetzt worden.

Für Personen, die als landwirtschaftliche Schwer-arbeiter anerkannt sind, ist eine besondere Sicher-stellung von Zulagen beabsichtigt.

Die durch die Herabsetzung freiwerdenden Mengen sind restlos abzuliefern, sie sind dagegen nicht dazu bestimmt, um die Anzahl der Selbstversorger in einer Wirtschaft zu erhöhen.

Personen, die Stadtkinder aufnehmen wollen, ist auf Antrag eine Getreidemenge für 2 Monate (also 13 Kilogramm pro Kind) für 1 bzw. 2 Kinder zu belassen. Die Gendarmerie hat dies zu beachten und mir die Namen der betr. Personen und die belas-senen Mengen zu melden, damit eine nachträgliche Einziehung für den Fall erfolgen kann, daß es zu der beabsichtigten Kindesaufnahme nicht kommt. Der Königl. Landrat.

Den Gemeindebehörden teile ich mit, daß die im vorigen Herbst zurückgezogenen landwirtschaft-lichen Kriegsgefangenen seitens der Inspek-tion der Kriegsgefangenenlager Frankfurt a. M. am 1. März 1918 bezw. in den ersten Tagen ds. Mts., falls unvorhergesehene Umstände nicht eintreten, ohne weiteres an ihre früheren Arbeitgeber zurückgestellt werden, ohne daß es eines neuen Auftrags auf Wieder-gestellung der Gefangenen bedarf. Der Königl. Landrat.

* Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten die Gebrüder Ernst und Wilhelm Müller von Her-bach.

* Auf die Generalversammlung des Ziegen-zucht-Vereins werden wir der Wichtigkeit der-selben wegen gebeten, besonders hinzuweisen. Haupt-sächlich wird ein zahlreicher Besuch gewünscht.

* Die Goldankaufsstelle zu Dillenburg hat mit Unterstützung der Goldankaufshilfsstellen in Herborn und Haiger zur Stärkung der Reichsbank bis jetzt für über 12700 Mark Gold-waren ankaufen können. Nunmehr ist ihr die weitere Aufgabe gestellt worden, auch Silber jeglicher Art für die Reichsbank anzukaufen. Der Ankauf liegt im Interesse der Hebung der deutschen Wäslute im Aus-lande und dient daher der Erhaltung unserer wirt-schaftlichen Stärke gegenüber unseren Feinden. Die Goldankaufsstelle ändert entsprechend ihren Namen in Gold- und Silber-Ankaufsstelle. Der An-

kauf von Silber findet außer bei der letzteren auch bei den Hilfsstellen in Herborn und Haiger statt. Wir empfehlen, von der gebotenen Gelegenheit, Silber zu verkaufen und damit dem Vaterlande zu nützen, reichlich Gebrauch zu machen.

* Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Zinsscheine der Reichskriegsanleihen auch bei den Postanstalten in Zahlung genommen oder gegen bar umgetauscht werden. Zur Erleichterung der ländlichen Besitzer von Kriegsanleihebeständen sind ferner die Landbriefträger und die Posthilfsstelleninhaber zur Annahme der Zinsscheine, allerdings nur in Mengen bis zu 3 Stüd, verpflichtet. Die Einlösungssfrist be-ginnt mit dem 21. des dem Fälligkeitstage vorher-gehenden Monats.

Teidesheim, Wohl noch selten hatte ein Weinausgebot einen größeren Massenbesuch aufzu-weisen, wie dies bei der Weinversteigerung des Winger-vereins Teidesheim der Fall war. Trotz einer Ein-trittsgebühr von 5 Mark pro Person war der große Saal des Vereinshauses überfüllt. Dem Wiesenbesuch entsprach auch der Verlauf, welcher ein ganz glänzen-der gewesen. Alle 79 Nummern, zusammen etwa 116000 Liter 1917er Weißweine, wurden zu hohen Preisen abgegeben und für je 1000 Liter erzielt: Ruppertsberger 6700—15200 Mk., Teidesheimer 8000 bis 20000 Mk. Gesamterlös 1106080 Mk., was einem Durchschnittspreis von etwa 10000 Mark für 1000 Liter entspricht.

Niederlahnstein. Die kürzlich in Ober- und Niederlahnstein verhaftete elfköpfige Bande jugend-licher Diebe und Einbrecher ist durch neue Festnahmen auf 21 Seelen angewachsen. Während 10 gegen Stellung einer Bürgschaft vorläufig auf freien Fuß gesetzt wurden, führte man die übrigen 11 Burschen dem Wiesbadener Gefängnis zu.

• Zwei schwere Eisenbahnkatastrophen. Von einem von Güssen nach Sandersleben fahrenden Militärzug rissen 41 Achsen ab und rollten in starkem Gefälle in der Richtung nach Güssen zurück. Kurz vor dem Bahnhof Güssen stießen diese Wagen auf einen dort haltenden Güterzug. Bei dem Zusammenstoß entgleisten vom Militär-zug vier Personen- und ein Güterwagen und wurden stark beschädigt. Getötet wurden zwei Schaffner und 15 Soldaten, verletzt 86 Soldaten, darunter 21 schwer. Im Güterbahnhof Köln-Ehrenfeld fuhr ein Urlauberaus-zug auf einen D-Bug auf. Das Signal war dem Urlauberaus-zug vorzeitig auf „Halt“ gestellt gewesen. Infolge des Zu-sammenstoßes wurden 6 Soldaten des Urlauberaus-zugs und eine Dienstreue des D-Buges getötet, sowie etwa 20 andere Soldaten verletzt.

• Ermordung eines Distriktspräsidenten. Der Kassauer Distriktspräsident Sehaub ist in seinem Amtsbureau mitschlings erschossen worden. Der Verdacht richtet sich gegen einen Orientalen.

• Eine Wüste für Oberdanf. Wie aus Lugano be-richtet wird, wird in den nächsten Tagen auf dem Monte Vincio in Rom die feierliche Enthüllung einer Wüste des wegen seines Mordanschlages auf Kaiser Franz Joseph seinerzeit in Triest hingerichteten Italiens Oberdanf stattfinden.

• Gustav Klimt gestorben. In den Folgen eines Schlaganfalles starb in Wien Gustav Klimt, in dem Österreich seinen berühmtesten Maler verliert. Klimt, der in Baumgarten bei Wien geboren wurde, hat ein Alter von 56 Jahren erreicht.

Lezte Nachrichten.

Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Büro, Antsch.)

9. Februar 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nördlich von Paschendale und westlich von Wyph machten wir in kleineren Infanterie-Gefechten Ge-fangene. Das Vorführen einer schwachen Erkundungs-Abteilung bei Fontaine les Croiselles löste beim Feinde auf breiter Front heftigste Feuerstätigkeit aus.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Am Osthange der Cotes Vorraines hatte ein Hand-streich gegen die feindlichen Stellungen nördlich von Nonvaug Erfolg.

Die französische Artillerie war in einzelnen Ab-schnitten zwischen Maas und Mosel tätig. Nördlich von Eibrah wurden Amerikaner gefangen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Der Friede mit der Ukraine ist heute 2 Uhr morgens unterzeichnet worden.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Aus den Berliner Morgenblättern.

Berlin, 9. Febr. Nach einer Meldung des „Berliner Volksanzeigers“ aus dem Haag veröffentlicht die „Times“ Einzelheiten über die Versorgung des amerikanischen Heeres in Frankreich. Es war dafür nötig, die vollständige Versorgung über verschiedene französische Hafenstädte zu erhalten, um alle Bedürf-nisse des Heeres aus Amerika zuzuführen, denn in Frankreich selbst darf für Amerika nichts requiriert oder gekauft werden.

— Zu den neuen Verhandlungen in Brest-Li-tonoff sagt die „Post“: Es wird deutsch gesprochen. Die „Deutsche Tageszeitung“ überschreibt ihre Berichte: „Deutscher Protest gegen Trojks Verschleppungs-taktik“. Der „Volks-Anzeiger“ sagt: Herr Trojki ist auf dem besten Wege die Verhandlungen zu einem

leeren Zirkelanz herabzuwürdigen. Dasselbe Spiel, das er mit der Ukraine im vorigen Monat spielte, wiederholt er jetzt mit Polen, nur mit dem Unterschied, daß damals schon eine geordnete Vertretung der Klever Rada zur Stelle war, während die Ansprüche Polens auf Teilnahme an den Friedensverhandlungen bis jetzt gerade an dem Widerspruch des russischen Volkskommissars gescheitert sind.

Deutsch-österreichische Abmachungen.

Berlin, 9. Febr. (ZV) Entgegen mancherlei Auslandsstimmen und auch bei uns zutage getretenen, den Tatsachen nicht entsprechenden Auslassungen, ist die „Tägliche Rundschau“ in der Lage nochmals zu versichern, daß die kürzlich hier zwischen den maßgebenden deutschen Instanzen und dem Grafen Czernin als verantwortlichem Leiter der österreichisch-ungarischen Politik stattgehabten Konferenzen, nach weitreichender, gründlicher Aus- und Durchsprache zu Ergebnissen geführt haben, die nach mehr als einer Seite hin in Wirklichkeit umgesetzt zu werden bestimmt sind. Es sind dabei alle im Rahmen einer entschlossenen Politik in Frage kommenden Probleme nicht nur berührt, sondern so weit gefördert worden, daß ihre Durchführung in absehbarer Zeit in die Erscheinung treten dürfte. Daß die deutsch-österreichische Politik durch die eingehende Aussprache eine noch stärkere Einheitlichkeit erfährt, steht außer Zweifel; die Bahn ist auf weit hinaus entschlossen und frei.

Piräus unter Kriegszustand.

Genua, 9. Febr. (ZV) Der „Secolo“ meldet aus Athen: In Larissa und Korinth haben royalistische Offiziers-Aufstände stattgefunden. Ueber den Piräus ist der Belagerungszustand erklärt. — Die fremden Gesandten versuchen Truppen im Piräus zu landen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Bed.

Bekanntmachungen der städtischen Verwaltung.

Lebensmittelversorgung.

Am Dienstag Verkauf von Butter gegen Abtrennung von Abschnitt Nr. 5 der grünen Fettkarten in der Verkaufsstelle von Max Biscator und Nr. 4 der blauen Fettkarten in der Verkaufsstelle von Friedr. Krimmel.

Am Mittwoch Verkauf von Rübenkraut gegen Abtrennung von Abschnitt Nr. 11 der Lebensmittelkarten in folgenden Verkaufsstellen:

Nr. 1—1200 Friedr. Krimmel.
1201 ab Max Biscator.

Am Donnerstag Verkauf von Granpen gegen Abtrennung von Abschnitt 12 der Lebensmittelkarten in folgenden Verkaufsstellen:

Nr. 1—800 Theob. Pfeifer
801—1600 Kaiser's Kaffee-Geschäft
1601—2400 Peter Prinz
2401—3200 Konsum, Sandweg
3201 ab Chr. Biscator Bwr.

Am Freitag Verkauf gegen Abtrennung von Abschnitt Nr. 6 der grünen Fettkarten in der Verkaufsstelle von Weggermeister Louis Schumann.

Nächste Woche gilt Abschnitt Nr. 13 der Petroleumkarten.

Herborn, den 9. Februar 1918.

Der Bürgermeister: Birkenbach.

Aufnahme der Getreidevorräte

Am kommenden Montag, den 11. Februar und folgende Tage findet in der Stadt eine Aufnahme sämtlicher noch im Besitze der Landwirte bezw. Selbstversorger befindlichen Getreidevorräte, wie Roggen, Weizen, Hafer, Gerste, Erbsen, Bohnen statt.

Um eine schnelle Erledigung der Aufnahme zu ermöglichen, ist es dringend erforderlich, daß das Getreide einfach und fertig zum Verwiegen bereitgestellt, wie auch der Kommission bereitwilligstes Entgegenkommen gezeigt wird.

Herborn, den 8. Februar 1918.

Der Wirtschaftsaussch.
Mübert.

Männliche Person, (Bergmann), Ende d. 40 Jahre, sucht nicht zu schwere Beschäftigung in der Kriegsindustrie, wo Menage vorhanden ist. Näheres in der Geschäftsst. ds. Bl.

Bekanntmachung

Die Staats- u. Gemeindesteuer, sowie das Schulgeld für das 4. Quartal 1917 sind bis zum 15. ds. Mts. einzuzahlen. Am 14., 21. und 28. Februar bleibt die Kasse für Steuerzahler geschlossen und kann eine Abfertigung an diesen Tagen nicht erfolgen.

Herborn, den 8. Februar 1918.

Die Stadtkasse

Kaufmännische Ausbildung.

Untericht in allen kaufmännischen Fächern, sowie in Kurrent- und Maschinenschrift.

Der neue Lehrgang beginnt am 15. April 1918.

Die Aufnahme ist am Mittwoch, den 17. April 1918, nachmittags 2 1/2 Uhr.

Aufnahmebedingungen: Gute Volksschulbildung, insbesondere genügend Sicherheit in der Rechtschreibung.

Für Schülerinnen mit höherer Schulbildung findet bei genügender Beteiligung ein besonderer Lehrgang statt. Anmeldungen wollen man möglichst bald an die Schulleitung gelangen lassen. Von ihr sind ausführliche Prospekte kostenlos zu haben.

Auswärtigen Schülern und Schülerinnen werden gute Wohnungen in der Nähe der Schule nachgewiesen.

Kaufmännische Privat-Schule

von Karl Wolf in Siegen, Burgstraße.

General-Versammlung

des Ziegenzucht- und Versicherungs-Verein

Donntag, den 10. Februar, nachm. 3 Uhr im Hotel Magrud.

Um vollständiges Erscheinen wird ersucht.

Der Vorstand: Karl Förster.

Lichtspiel-Theater (Saalbau Mehl) Herborn.

Donntag, den 10. Februar nachmittags 4 Uhr, abends 7 1/2 Uhr:

Komete Gella. (5 Akte.)

Schnurzel geht einkaufen. Lustspiel in 3 Akten.

Wetlauf der Dickhäute. (1 Akt.)

Wie John Krante heilt. (1 Akt.)

Preise der Plätze: 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 50 Pf. Kinder und Militär die Hälfte.

Jung, sauberes

Hausmädchen

in kleinen christl. Haushalt auf sofort gesucht.

Weinhandlung Rigal,
Frankfurt a. M. West,
Schloßstraße 102.

Schwarze, dunkelblaue und graue

Zuchfarbe

wieder eingetroffen und in Päckchen zu 40 Pfg. in jedem beliebigen Quantum erhältlich

Drogerie A. Doerndt

1 Dezimalwaage

mit 200—250 g Tragfähigkeit zu kaufen gesucht. Näheres in der Geschäftsst. ds. Bl.

Am 15. Februar beginnt ein neuer

Näh- und Zuschneide-Kursus.

Anmeldungen werden entgegen genommen von

Johanna Georg,
akadem. ausgebild. Schneiderin,
Herborn, Bürgerlandstr. 13.

Großes Volkstheater im Saalbau Herber.

(Deutsches Haus)

Donntag, den 10. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr und abends.

Lezte Vorstellungen!

Genoveva.

Dramatische Legende in 9 Aufzügen.

Abends 8 Uhr:

Der letzte Gruss von Frankreichs Erde

oder: Ein Soldatengrab in Feindesland.

Kriegsdrama von 1914/15 in 6 Akten.

Sonntagspreise: 1. Platz Mk. 1.50, 2. Platz Mk. 1.00

Nur zur Nachmittagsvorstellung haben auch Kinder Zutritt und zahlen halbe Preise.

Suche für meinen besseren kinderl. Haushalt (2 Personen) ein junges, braves

Mädchen

vom Lande. Demselben ist Gelegenheit geboten, Küche und Haushalt gründlich zu erlernen

Frau Cw. Rötting,
Langersfeld b. Darmen.

Erfahrenes, kinderliebes Fräulein,

welches dem Haushalt und der Küche selbständig vorsehen kann in ein tüchtiges ordnungsliebendes

Mädchen

für sofortigen Eintritt gesucht

Frau Otto St.ffen,
Weidenau, Hochstr. 40.

3-Zimmerwohnung

mit Zubehör für März oder April von kinderlosem Ehepaar gesucht. Angebote unter K. 183 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Für sofort oder später einverleibtes

Mädchen

sucht Frau Fabrikant Carl Romma, Wehlar, Bahnhofstr. 34.

Küchenmädchen, Zimmermädchen, junger Hausdiener

um März-April gesucht.

Palast-Hotel,
W. Scholler,
Bad Nauheim.

Ein edelachter, gut erhaltener

Kassenschrank

zu verkaufen.

Louis Kreimüller, Burg

Grasstücke

zu verpachten.

Näheres Wilhelmstr. 27.



Nassauische Landesbank Nassauische Sparkasse

Mündelsicher, unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen.

Landesbankstelle (Zweigstelle) Herborn. Fernruf 234.

Reichsbankglockenk. Postbescheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 608.

Mündelsichere Anlagen

In Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank,

auf Sparkassenscheine der Nassauischen Sparkasse,

auf gebührenden Veranlagungskonten täglich fällig oder unter Festlegung mit

Kündigungsfrist.

Darlehen und Kredite in laufender Rechnung

gegen Hypothek, Bürgschaft oder Verpfändung von Wertpapieren,

ferner an Gemeinden und öffentlichen Verbände mit oder ohne besondere

Sicherstellung.

Sonstige Geschäftszweige

Verwahrung u. Verwaltung von Wertpapieren (offene u. geschlossene Depots),

Vermietung verschlossener Schrankkassen,

An- und Verkauf von Wertpapieren, Einlösung von Wechseln und Schecks,

Einlösung fälliger Zinscheine.

Nassauische Lebensversicherungsanstalt

Behördliches Institut des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts

Postbescheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 17530. Fernruf wie oben.

Alle Arten von Lebensversicherung gegen niedrigste Aufwendungen.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Wiesbaden, Rheinstraße 44.

Reichsbank-Girokonto.

Fernsprecher 43.

L. Pfeiffer

Postscheck-Konto

Frankfurt a. M. Nr. 18450.

Depositenkasse Dillenburg Dillenburg.

Hauptgeschäft Kassel :: Zweigstellen Fulda, Hersfeld, Marburg
Wildungen, Wittenhausen :: Agenturen Allendorf, Bebra, Hünfeld

Scheckrechnungen

Zinsvergütung: 3 1/2 %

Kostenlose Abgabe von Briefschecks, Postkartenschecks, Ueberweisungsdrucke und Scheckbriefen.

An- und Verkäufe von Wechseln und Wertpapieren.

Verwaltung und Verlosungskontrolle von Wertpapieren.

Alle sonstigen bankmässigen Geschäfte.

Depositen (Spar)-Rechnungen

Zinsvergütung:

3 1/2 % bei täglicher Kündigung
4 % „ 1/4 jährlicher „

Bei längerer Kündigung nach Vereinbarung.

Ankauf von Silber.

Infolge Anregung des Reichsbank-Direktoriums zu Berlin hat die unterzeichnete, bisher nur dem Goldankauf dienende Stelle es übernommen, jetzt auch

Silber jeder Art

anzukaufen. Der Ankauf erfolgt, um den derzeitigen hohen Stand des Silberpreises auf dem Weltmarkt für die Bedung der deutschen Valuta im Auslande nutzbar zu machen. Da die Bedung der deutschen Valuta unsere

wirtschaftliche Stärke gegenüber unseren Feinden

im besonderen Maße fördert und die Erhaltung unserer wirtschaftlichen Stärke eine notwendige Voraussetzung ist für unseren glücklichen Ganges, bitten wir, von der Gelegenheit, Silbersachen zum Verkaufe anzubieten, in weitestgehendem Maße Gebrauch zu machen. Die Silbersachen werden ebenso wie die Goldgegenstände von der unterzeichneten Stelle (Amtsgericht Donnerstags 4 1/2—6 Uhr nachmittags) und von den

Hilfsstellen in Herborn und Kaizer (Rathaus)

entgegen genommen.

Dillenburg, den 31. Januar 1918.

Die Gold- und Silber-Ankaufsstelle.